

# Arbeit und Brot in Krise und Krieg

**Die Weltwirtschaftskrise 1929, wer kennt sie nicht? Aber nur wenige wissen, dass Liechtenstein auch stark davon betroffen war. Aber wie wurde die Wirtschaft wieder angekurbelt?**

*Gamprin.* – Wie verlief die Arbeitslosigkeit ab 1929, was für Massnahmen griffen, wann löste sich die Arbeitsnot wieder? Wie entwickelten sich Arbeitslage und Versorgung im Zweiten Weltkrieg? Diese und weitere Fragen beantwortete Peter Geiger vergangenen Dienstag in seinem Vortrag: «Was tun? – Arbeit und Brot in Krise und Krieg». Peter Geiger, Historiker und Autor der Geschichte Liechtensteins, hat sich als Forschungsbeauftragter am Liechtenstein-Institut unter anderem ausführlich mit der Krise und dem Zweiten Weltkrieg, der Zeit von 1929 bis 1948, beschäftigt.

## **Arbeitslosigkeit – was tun?**

Ab 1929 herrschte grosse Arbeitslosigkeit in Liechtenstein. Drei Viertel der Beschäftigten im Land arbeiteten in der Landwirtschaft. Diese erlitt in nur wenigen Jahren einen Preiszerfall von 50 Prozent. Bald hatte die Bevölkerung Liechtensteins kaum noch etwas zu essen. Zwischen 1936 und 1939 gab es über 3000 Arbeitslose in Liechtenstein. Nun musste der Staat eingreifen, er erklärte die öffentliche Arbeit zur «Notstandsarbeit». Verschiedene Projekte wurden eingeführt, um Arbeitsplätze zu schaffen, so z. B. der Bau des Binnenkanals.

Die Arbeiter mussten sich abwechseln, damit jeder einen kleinen Sold nach Hause bringen konnte. Mit die-

ser Massnahme konnten etwa zwei Drittel der Arbeitslosen beschäftigt werden.

## **Wirtschaft ankurbeln**

Die Landwirtschaft wurde durch Subventionen und Entsumpfungprojekte im Rheintal unterstützt. Zusätzlich wurde das Gewerbe gefördert und der Staat versuchte, neue Betriebe anzusiedeln. Die Schekolin AG zum Beispiel hat bis heute ihren Sitz in Liechtenstein. Beamtenlöhne wurden gekürzt und der Staat versuchte, Einkommen zu generieren. So kamen um 1930 vierzig Prozent des Staatseinkommens aus dem Verkauf von speziellen Briefmarken.

## **Düstere Aussichten**

Vor dem Zweiten Weltkrieg stand nun nicht mehr die Arbeitslosigkeit im Vordergrund, sondern es ging vermehrt darum, die Nahrungsmittel- und Rohstoffversorgung zu sichern. Die Volksdeutsche Bewegung Liechtenstein (VDBL) trat mit Parolen auf wie «Umbruch» und «Anschluss». Sie behauptete, dass die Arbeitslosigkeit und Nahrungsknappheit nur durch einen Anschluss an das Deutsche Reich verbessert werden könne. Die Aussichten waren sogar so schlecht, dass 1940 Regierungschef Stellvertreter Vogt sagte: «Wir müssen daran denken, die Wirtschaftssorgen eines Tages abzulegen.» Damit wurde ein Wechsel vom Partner Schweiz hin zum Deutschen Reich angesprochen.

Ab dem Sommer 1941 gab es wieder genug Arbeit in Liechtenstein, weil die Arbeiter in den umliegenden Ländern zum Kriegsdienst eingezogen wurden. (gb)



**Peter Geiger:** Der Historiker beleuchtete die Folgen der Weltwirtschaftskrise von 1929 für Liechtenstein.  
Bild Daniel Schwendener